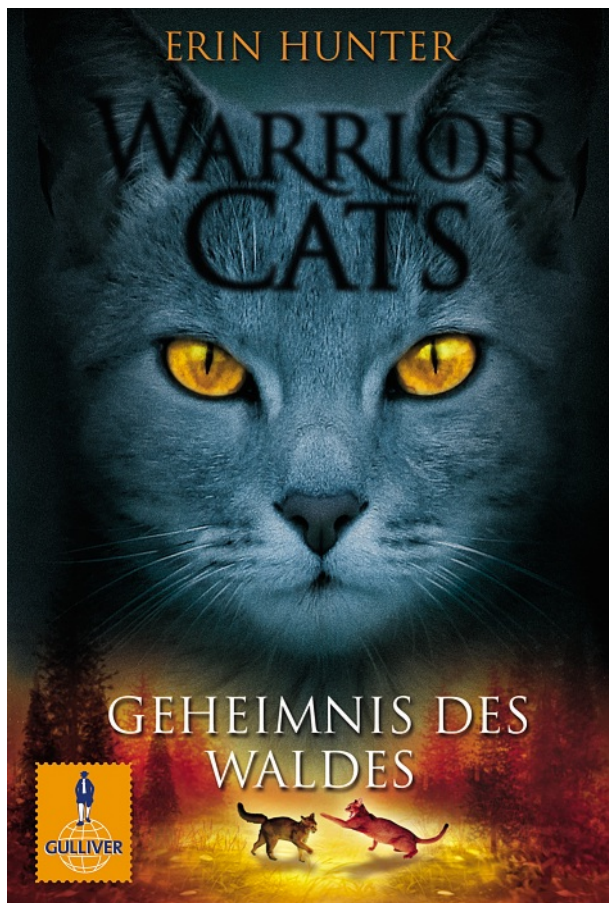




Leseprobe aus: Hunter, Warrior Cats, Geheimnis des Waldes, ISBN 978-3-407-74253-7

© 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74253-7>



1. KAPITEL

EISIGER WIND wirbelte Feuerherz Schnee ins Gesicht, als er sich mühsam die Schlucht hinab auf das Lager zubewegte. Zwischen den Zähnen hielt er fest eine Maus, die er gerade getötet hatte. Die Flocken fielen so dicht, dass er kaum sehen konnte, wohin er ging.

Der Duft der Frischbeute stieg ihm in die Nase und das Wasser lief ihm im Munde zusammen. Er hatte seit der letzten Nacht nichts gegessen, ein grimmiges Zeichen, wie rar Beute in der Zeit der Blattleere war. Hunger nagte in seinem Bauch, aber er würde das Gesetz der Krieger nicht brechen; erst musste der Clan versorgt werden.

Glühender Stolz vertrieb für kurze Zeit die Kälte des Schnees, der sein feuerfarbendes Haarkleid bedeckte, als er sich an den Kampf erinnerte, der vor nur drei Tagen stattgefunden hatte. Mit den anderen DonnerClan-Kriegern war er dem WindClan zu Hilfe geeilt. Der war von den anderen Clans angegriffen worden. Viele Katzen waren in diesem Kampf verletzt worden, daher war es umso wichtiger, dass diejenigen, die noch jagen konnten, Beute nach Hause brachten.

Feuerherz schob sich durch den Ginstertunnel ins Lager und stieß dabei den Schnee von den stacheligen Ästen herab. Er zuckte mit den Ohren, als ihm die kalten Klumpen auf den

Kopf fielen. Die dornigen Bäume um das Lager herum boten etwas Schutz vor dem Wind, trotzdem war die Lichtung in der Mitte des Lagers verlassen. Wenn der Schnee so hoch lag, blieben die Katzen lieber in ihren warmen Höhlen. Abgebrochene Baumstümpfe und die Äste eines umgestürzten Baumes ragten aus der Schneedecke hervor. Eine vereinzelte Pfotenspur führte vom Bau der Schüler quer zu dem Brombeerdickicht, in dem die Jungen versorgt wurden. Als Feuerherz die Fährte sah, musste er daran denken, dass er selbst jetzt keinen Schüler mehr hatte, nachdem Rußpfote beim Donnerweg verletzt worden war.

Er trottete über den Schnee zur Lagermitte und ließ die Maus auf die angesammelte Frischbeute fallen, nahe beim Gebüsch, in dem die Krieger schliefen. Es war ein jämmerlich kleines Häufchen. Die Beutetiere, die man noch finden konnte, waren mager und ausgemergelt, kaum ein Maulvoll für einen hungrigen Krieger. Bis zur Blattfrische würde es keine fetten Mäuse mehr geben und bis dahin waren es noch viele Monde.

Feuerherz wollte gerade erneut auf die Jagd gehen, als hinter ihm ein lautes Miauen ertönte. Er wirbelte herum. Aus dem Bau der Krieger schob sich Tigerkralle, der Zweite Anführer des Clans.

»Feuerherz!«

Der junge Krieger trottete durch den Schnee auf Tigerkralle zu, senkte respektvoll den Kopf, bemerkte aber trotzdem, dass der riesige gestreifte Kater ihn mit durchdringenden, bernsteinfarbenen Augen anstarrte. Alle seine Vorbehalte gegen Tigerkralle schossen ihm durch den Sinn. Tigerkralle war stark, angesehen und ein herausragender Kämpfer, aber Feuerherz wusste, dass sein Herz voller Finsternis war.

»Heute Abend brauchst du nicht noch einmal auf die Jagd zu gehen«, knurrte Tigerkralle. »Blaustern hat dich und Graustreif für die Große Versammlung ausgewählt.«

Feuerherz' Ohren zuckten vor Aufregung. Es war eine Ehre, die Anführerin des Clans zur Großen Versammlung zu begleiten, auf der sich bei Vollmond alle vier Clans friedlich trafen.

»Iss jetzt was«, fügte der dunkle Krieger hinzu. »Wir ziehen bei Mondaufgang los.« Daraufhin stakste er über die Lichtung auf den Hochfels zu, wo Blaustern, die Anführerin des Clans, ihren Bau hatte. Dann blieb er plötzlich stehen, drehte seinen massigen Kopf zu Feuerherz zurück und zischte: »Aber entscheide dich endlich, zu welchem Clan du bei der Großen Versammlung gehörst.«

Feuerherz sträubte sich das Fell vor Wut.

»Warum sagst du das?«, fragte er mutig. »Glaubst du, ich wäre meinem eigenen Clan nicht treu?«

Der Zweite Anführer drehte sich zu ihm um, und Feuerherz musste sich zusammennehmen, um vor der drohenden Haltung des Kriegers nicht zurückzuschrecken. »Ich habe dich in der letzten Schlacht beobachtet.« Die Stimme des grauen Katers war ein tiefes Grollen und seine Ohren hatte er flach angelegt. »Ich habe es gesehen. Du hast diese FlussClan-Kriegerin entkommen lassen«, fauchte er.

Feuerherz zuckte zusammen, seine Gedanken flogen zurück zum Kampf im Lager des WindClans. Tigerkralles Behauptung traf zu. Er hatte eine FlussClan-Kriegerin ohne einen Kratzer entkommen lassen, aber nicht aus Feigheit oder Treulosigkeit. Die Kriegerin war Silberfluss gewesen. Ohne dass der übrige DonnerClan davon wusste, war Graustreif,

sein bester Freund, in die Kriegerin verliebt, und Feuerherz konnte es nicht über sich bringen, ihr etwas anzutun.

Er hatte sein Bestes getan, um seinen Freund davon abzubringen, Silberfluss weiter zu treffen – ihre Beziehung widersprach dem Gesetz der Krieger und brachte beide in große Gefahr. Aber nie würde er Graustreif verraten.

Außerdem hatte Tigerkralle kein Recht, irgendeine Katze der Treulosigkeit zu bezichtigen. Er selbst hatte am Rande der Schlacht gestanden und zugeesehen, wie Feuerherz gegen einen FlussClan-Krieger um sein Leben kämpfte, und er hatte sich abgewandt, statt ihm zu helfen. Und das war noch nicht einmal der schwerste Vorwurf, den Feuerherz gegen den Zweiten Anführer erheben konnte. Er hatte ihn im Verdacht, Rot-schweif, den früheren Zweiten Anführer des DonnerClans, ermordet zu haben. Und er vermutete sogar, dass Tigerkralle plante, Blaustern, ihre große Führerin, zu beseitigen.

»Wenn du glaubst, ich bin nicht loyal, dann erzähle es Blaustern«, miaute er herausfordernd.

Tigerkralle zeigte knurrend die Zähne, ließ sich in die Kauerstellung fallen und streckte die langen Krallen aus.

»Ich brauche Blaustern damit nicht zu belästigen«, fauchte er. »Mit einem Hauskätzchen wie dir werde ich schon alleine fertig.«

Er starrte Feuerherz noch eine Weile an. Doch Feuerherz wurde plötzlich klar, dass neben dem Misstrauen auch eine Spur Angst in den funkelnden Bernsteinaugen lag. *Tigerkralle fragt sich, wie viel ich weiß*, dachte Feuerherz unwillkürlich.

Tigerkralles Schüler Rabenfote war Zeuge von Rot-schweif's Ermordung gewesen, und der Zweite Anführer hatte deshalb versucht, ihn zu töten und so zum Schweigen zu

bringen. Daher hatte Feuerherz seinen Freund zu Mikusch gebracht, einem Einzelläufer, der in der Nähe eines Zweibeinerhofs jenseits des WindClan-Territoriums lebte. Feuerherz hatte auch versucht, Blaustern Rabenpfotes Geschichte zu erzählen, aber die wollte nicht glauben, dass ihr Stellvertreter ein derartiges Verbrechen begangen haben könnte.

Während Feuerherz nun Tigerkralle anfunktete, empfand er wieder diese alte wütende Hilflosigkeit. Er fühlte sich, als hätte ihn ein umgestürzter Baum auf dem Boden festgenagelt.

Tigerkralle wandte sich ohne ein weiteres Wort um und stolzierte davon. Während Feuerherz ihm nachblickte, hörte er ein Rascheln aus dem Bau der Krieger und sah Graustreif den Kopf durch die Äste strecken.

»Was um Himmels willen machst du da?«, miaute Graustreif. »Tigerkralle so herauszufordern! Er wird Krähenfraß aus dir machen!«

»Keine Katze hat das Recht, mich treulos zu nennen«, entgegnete Feuerherz.

Sein Freund senkte den Kopf und leckte ein paarmal rasch das Fell an seiner Brust.

»Tut mir leid, Feuerherz«, murmelte er. »Ich weiß, an allem sind nur ich und Silberfluss schuld.«

»Nein, das seid ihr nicht«, widersprach Feuerherz. »Tigerkralle ist das Problem, nicht ihr.« Er schüttelte sich den Schnee aus dem Fell. »Komm, wir essen was.«

Graustreif schob sich ganz aus dem Bau heraus und sprang hinüber zu dem Haufen Frischbeute. Feuerherz folgte ihm, wählte eine Wühlmaus aus und trug sie zurück zum Bau der Krieger. Sein Freund legte sich neben ihn.

Weißpelz und ein paar andere ältere Krieger schiefen noch zusammengerollt in der Mitte des Gebüschs, aber ansonsten war der Bau leer. Ihre schlafenden Körper wärmten die Luft und durch die dichte Decke aus Ästen war kaum Schnee eingedrungen.

Feuerherz genehmigte sich einen großen Happen Wühlmaus. Das Fleisch war zäh und sehnig, aber er war so hungrig, dass es ihm köstlich schmeckte. Viel zu schnell war die Maus aufgegessen, aber immer noch besser als gar nichts. Und sie würde ihm die Kraft geben, die er brauchte, um zur Großen Versammlung zu ziehen.

Als auch Graustreif seine Mahlzeit mit ein paar gierigen Bissen verschlungen hatte, legten sich die beiden Kater eng nebeneinander und pflegten sich gegenseitig das Fell. Für Feuerherz war es eine Erleichterung, sich mit Graustreif wieder die Zungen zu geben nach der beunruhigenden Zeit, in der es so aussah, als ob die Liebe des grauen Kriegers zu Silberfluss seine Freundschaft mit Feuerherz zerstört hätte. Obwohl er sich immer noch Sorgen machte wegen der verbotenen Affäre des Freundes, war doch nach der Schlacht die Freundschaft zwischen den beiden zu neuem Leben erwacht. Sie mussten einander trauen, wenn sie die lange Jahreszeit der Blattleere überleben wollten. Und mehr als das: Feuerherz wusste, dass er Graustreifs Unterstützung gegen Tigerkralles zunehmende Feindseligkeit brauchte.

»Ich frage mich, welche Neuigkeiten wir heute Nacht zu hören bekommen«, murmelte er seinem Freund ins Ohr. »Ich hoffe, der FlussClan und der SchattenClan haben ihre Lektion gelernt. Der WindClan wird sich jedenfalls nicht wieder aus seinem Territorium vertreiben lassen.«

Graustreif schob sich unbehaglich hin und her. »In der Schlacht ging es nicht nur um die Territorien«, sagte er. »Es ging um Beute, die noch rarer ist als sonst. Die FlussClan-Katzen sind am Verhungern, seitdem die Zweibeiner in ihr Territorium eingedrungen sind.«

»Ich weiß.« Feuerherz zuckte mitfühlend mit den Ohren. Er verstand, dass sein Freund den Wunsch hatte, den Clan seiner Freundin zu verteidigen. »Aber einen anderen Clan aus seinem Territorium zu vertreiben, ist nicht die Lösung.«

Graustreif murmelte zustimmend, dann schwieg er. Feuerherz ahnte, wie er sich gefühlt haben musste. Es war erst ein paar Monde her, dass sie zusammen den Donnerweg überquert hatten, um den WindClan zu suchen und nach Hause zu bringen. Dennoch sympathisierte Graustreif wegen seiner Liebe zu der silbernen Katze auch mit dem FlussClan. Es gab keine einfachen Antworten. Der Mangel an Beute war für alle vier Clans sehr schwierig, jedenfalls bis die Blattleere ihre grausame Umklammerung des Waldes lockerte.

Unter der gleichmäßigen Bewegung von Graustreifs Zunge wurde Feuerherz schläfrig. Doch als außerhalb des Baus Zweige raschelten, schreckte er auf. Tigerkralle kam herein, gefolgt von Dunkelstreif und Langschweif. Alle drei ließen sich eng beieinander in der Mitte des Gebüschs nieder und sahen ihn drohend an. Feuerherz beobachtete sie mit zusammengekniffenen Augen. Gern hätte er ihr Gespräch belauscht. Allzu leicht konnte er sich vorstellen, dass sie etwas gegen ihn planten. Seine Muskeln verspannten sich, als ihm wieder einmal klar wurde, dass er in seinem eigenen Clan niemals sicher sein würde, solange Tigerkralles Niedertracht ein Geheimnis blieb.

»Was ist los?«, fragte Graustreif und hob den Kopf.

Feuerherz streckte sich und versuchte sich wieder zu entspannen.

»Ich traue ihnen nicht«, murmelte er und zuckte mit den Ohren in die Richtung von Tigerkralle und den beiden anderen.

»Das kann ich dir nicht verdenken«, sagte sein Freund.
»Wenn Tigerkralle jemals das mit Silberfluss herausfindet ...«
Ihn schauderte.

Feuerherz drückte sich tröstend fester an die Flanke seines Freundes und spitzte weiter die Ohren. Vielleicht konnte er doch etwas von dem auffangen, was der Zweite Anführer sagte. Er glaubte, seinen eigenen Namen zu hören, und war versucht, etwas näher heranzukriechen, aber im selben Augenblick erregte er Langschweif's Aufmerksamkeit.

»Was starrst du so, Hauskätzchen?«, zischte der gestreifte Krieger. »Der DonnerClan will nur loyale Katzen.« Und damit wandte er Feuerherz den Rücken zu.

Der sprang sofort auf die Pfoten. »Und was gibt dir das Recht, meine Treue infrage zu stellen?«, fauchte er. Langschweif beachtete ihn nicht.

»Jetzt reicht's mir aber!«, sagte Feuerherz wütend zu Graustreif. »Ganz sicher verbreitet Tigerkralle Gerüchte über mich.«

»Aber was kannst du schon dagegen tun?« Sein Freund schien vor der Feindseligkeit des Zweiten Anführers resigniert zu haben.

»Ich möchte noch einmal mit Rabenpfote reden«, antwortete Feuerherz. »Vielleicht erinnert er sich noch an etwas anderes, das in der Schlacht passiert ist, und mir helfen könnte, Blaustern zu überzeugen.«

»Aber Rabenpfote lebt jetzt beim Hof der Zweibeiner. Du müsstest den Weg durch das ganze WindClan-Territorium nehmen. Und wie willst du erklären, warum du so lange vom Lager weg bist? Dadurch würden Tigerkralles Lügen nur noch glaubhafter erscheinen.«

Doch Feuerherz war bereit, dieses Risiko einzugehen. Er hatte Rabenpfote niemals nach Einzelheiten gefragt, wie vor all den Monden Rotschweif in der Schlacht gegen den FlussClan umgekommen war. Damals war es wichtiger gewesen, den Freund vor Tigerkralle in Sicherheit zu bringen. Jetzt musste er herausbekommen, was genau Rabenpfote gesehen hatte. Feuerherz war mehr und mehr davon überzeugt, dass sein Freund etwas wusste, das Tigerkralles Gefährlichkeit für den Clan beweisen würde.

»Ich gehe heute Nacht«, flüsterte Feuerherz. »Nach der Großen Versammlung. Ich werde mich davonschleichen. Wenn ich Frischbeute mitbringe, kann ich behaupten, dass ich jagen war.«

»Du gehst ein hohes Risiko ein«, sagte Graustreif mit einem schnellen, liebevollen Lecken. »Aber Tigerkralle ist nicht nur dein, sondern auch mein Problem. Wenn du gehst, komme ich mit.«

Es hatte aufgehört zu schneien, und die Wolken waren abgezogen, als die DonnerClan-Katzen, darunter Feuerherz und Graustreif, das Lager verließen und durch den Wald zum Baumgeviert zogen. Der schneebedeckte Boden leuchtete in dem weißen Licht des Vollmonds und auf den Ästen und Steinen glitzerte der Frost.

Eine Brise blies ihnen entgegen, wirbelte den Schnee auf

und trug ihnen den Geruch vieler Katzen zu. Feuerherz zitterte vor Erregung. Die Territorien aller vier Clans trafen sich in dieser heiligen Senke, und zu jedem Vollmond erklärten die Clans einen Waffenstillstand, um sich bei den vier großen Eichen zu treffen, die in der Mitte der Lichtung mit den steilen Wänden standen.

Feuerherz reihte sich hinter Blaustern ein, die sich schon niedergekauert hatte, um die wenigen letzten Schwanzlängen zum Rand des Abhangs zu kriechen und hinab in die Talsenke zu schauen. Ein Fels erhob sich mitten auf der Lichtung zwischen den Eichen, im Schnee wirkten seine gezackten Umrisse tiefschwarz.

Während Feuerherz auf das Zeichen der Anführerin zum Abstieg wartete, beobachtete er, wie sich dort unten die anderen Clan-Katzen begrüßten. Er sah funkelnde Augen und gesträubtes Fell, als der WindClan auf die Katzen von FlussClan und SchattenClan traf. Niemand hatte die jüngsten Kämpfe vergessen, und gäbe es nicht den Waffenstillstand, würden die Katzen sich nun gegenseitig mit den Krallen ans Fell gehen.

Feuerherz erkannte Riesenstern, den Anführer des WindClans, der in der Nähe des Großfelsens saß, neben sich Lahmfuß, seinen Stellvertreter. Nicht weit entfernt von ihnen hockten nebeneinander Triefnase und Schmutzfell, die Heiler von SchattenClan und FlussClan, und blickten auf die anderen Katzen. In ihren Augen spiegelte sich der Mond.

Neben Feuerherz hatte Graustreif die Muskeln angespannt. Seine gelben Augen glühten vor Erregung, als er hinab in die Talsenke starrte. Feuerherz folgte seinem Blick und sah Silberfluss aus dem Schatten auftauchen. Ihr schönes, schwarz-silbernes Haarkleid leuchtete im Mondlicht.